

Die Wandnischen der Poysdorfer Pfarrkirche

An der Nord- und Südwand unserer Pfarrkirche bemerkt man je 6 gleichgroße Nischen, nur die beiden neben dem Haupteingang sind etwas größer. Sie waren bestimmt für die 12 Apostel, die größeren für den Hl. Petrus und den Hl. Paulus. Im frühen Mittelalter verehrten unsere Ahnen die Jünger des Herrn als Beisitzer und Geschworenen des Totengerichtes, die einen starken Einfluss auf das Urteil ausübten, deshalb kann man ihre Gestalten noch heute an der Außenseite der alten Gotteshäuser sehen, z.B. beim Stephansdom in Wien, bei der Kirche in Schöngrabern und in Znaim beim sogenannten Heidentempel, dem ältesten Gotteshaus Südmährens. Wir können da mit Recht annehmen, dass auch die romanische und dann gotische Kirche in Poysdorf diesen Schmuck an der Außenseite besaß. Die Friedhöfe waren ja oft Gerichtsplätze für das Land- und Dorfgericht, denn nach altem Brauch, der noch heute weiterlebt, mussten die Gerichtsverhandlungen immer öffentlich sein. Beim Stephansdom sehen wir auch einen Richter, den das Volk irrtümlich als „Dornauszieher“ bezeichnet. Bei vielen Kirchen, z.B. in Wilfersdorf, stand bis in die Zeit der Aufklärung die Prechtel, die den gleichen Zweck hatte wie der Pranger auf dem Marktplatz.

Der konservative Geist unserer Ahnen verlangte auch beim Renaissancebau im Jahre 1629 die 12 Apostelstatuen. Die Nischen wurden wohl gemacht, doch blieben sie leer. Die Geldfrage spielte da eine untergeordnete Rolle, obwohl der unselige 30jährige Krieg viel Geld verlangte. Hat doch die Gemeinde 1652 die schönen Chorstühle machen lassen, die sicher nicht billig waren. Der Grund ist ein anderer. Der Krieg und die Gegenreformation bedeuten einen tiefen Einschnitt in das religiöse Denken und Fühlen unserer Vorfahren. Die Verehrung der 12 Apostel, in denen die Reformation eine Hauptstütze ihrer Lehre erblickte, musste nun zurückgedrängt werden; sie gerieten in Vergessenheit und niemand kümmerte sich um die Nischen. Auch die Geistlichen, die aus der Fremde kamen, und die vielen Einwanderer hatten keinen Zusammenhang mit der bodenständigen Überlieferung. Der Krieg und die Pest um 1624, 1645 und 1655 entvölkerten unsere Heimat, sodass die Herrschaft gezwungen war, die öden Bauernhäuser mit Fremden zu bestiften. Fand ich doch aus dieser Zeit in Wilfersdorfer Akten sogar eine tschechische Eingabe, von daher rührt auch der Name Pohlsdorf oder Puhlsdorf für unsere Gemeinde. Die Fremden hatten für das Bodenständige kein Interesse. Als der Wilfersdorfer Hauptmann um 1669 die Poysdorfer fragte, ob sie sich noch an den „Hündischen Hof“ erinnerten, der um 1640 der Herr von Mangan der Herrschaft entwendet hatte, konnte kein Mensch Auskunft geben. So dachte auch niemand an die Apostelstatuen für die Kirche. Nur die Apostelfürsten bekamen, als nach 1730 das Innere der Kirche barockisiert wurde, ihren Platz am Hochaltar. Ein Hausbesitzer ließ auf seine Kosten die Statuen der Jünger des Herrn von der Singergasse-Abzweigung der alten Nikolsburger Straße bis zur Pfarrkirche in größeren Abständen aufstellen. Ein runder Stein vor dem Hause Singergasse Nr. 5 gibt Kunde von diesen Statuen (nach einer Mitteilung des verstorbenen V. Kudernatsch).

Sind auch die Nischen leer, so deuten sie doch auf ein hohes Alter unserer Kirche, die erst am 30. März 1351 zum ersten Mal erwähnt wird. Sie bestand sicher schon länger; doch fehlen die Urkunden, die uns das genaue Jahr angeben könnten. Ursprünglich war sie eine Filiale von Falkenstein, das die älteste Kirche im Grenzland hatte, die auch die Mutterkirche für alle im Falkensteiner Bergland war.